

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Auf der Promenade des Anglais in Nizza ist um drei Uhr Nachmittag die ganze flotte und feine Welt der Stadt zu sehen. Hochmüthige Engländer, lebhaft Franzosen, nüchterne Deutsche, schöne Spanier, häßliche Russen, duckmäuserische Juden, ungezwungene Amerikaner fahren, schlendern, reiten, plaudern umher.

Selbst in diesem bunten Getriebe erregte ein Ponygespann, das von einer jungen Dame mit herrlichstem blonden Haar rasch gelenkt wurde, allgemeine Aufmerksamkeit. Demselben entgegen kam langsam ein junger Mann, der wie ein Italiener ausah, wie ein Engländer gekleidet war und das freie Wesen eines Amerikaners hatte — eine Mischung, die bewirkte, daß ihm die Augen gar mancher Damen nachsahen.

„O Theodor! sind Sie's wirklich?! Ich dachte schon, Sie würden niemals kommen,“ rief Amy, die Zügel fallen lassend und beide Hände ausstreckend, zum großen Argerniß einer französischen Mama, die ihre Tochter bei diesem entsittlichenden Anblicke solcher „verrückten Engländer“ rasch vorüberführte.

„Hier bin ich — ich war vorher abgehalten — doch Weihnachten habe ich mit Ihnen zu verbringen versprochen.“

Beide beobachteten sich öfter von der Seite. Amy erschien Theodoren in jeder Beziehung als ein vollendetes Weib. Sie war eine feine Weltbame ohne zu einer solchen gemacht worden zu sein, durch natürliche Anlage. Dabei aber die alte Herzlichkeit und Vertraulichkeit